

Nashorn, Otter, Muntjak – die Gemeinschaftsanlage.



Bereits Anfang der 90er-Jahre baute der Zoo Basel seine erste Gemeinschaftsanlage mit Zebras, Straussen und Flusspferden. Es wurde bald offensichtlich, dass die Vergesellschaftung mehrerer Tierarten den Alltag der Tiere erheblich bereichert und die Besucherinnen und Besucher viele Verhaltensweisen erst dadurch zu sehen bekommen.

In Tierhaltungen wird der Alltag schnell einmal zur Routine. Im Zoo ist man bemüht, diese mehrmals am Tag durch verschiedene Aktivitäten zu durchbrechen. Dabei spielen Futtergaben, Training oder gezielte Pflegeprogramme eine wichtige Rolle. Eine gewisse Routine bleibt dennoch bestehen. Umso spannender wird der Alltag einer Tierart durch das Zusammenleben mit einer zweiten oder dritten. Ganz so einfach, wie man vielleicht denken könnte, funktionieren Gemeinschaftshaltungen aber nicht. Jede Tierart muss gezielt ausgewählt werden, sie dürfen keine Feinde sein oder sich gegenseitig ihre Reviere streitig machen. Gemeinschaftsanlagen müssen die Bedürfnisse aller Arten berücksichtigen und sie ins Gesamtkonzept einfügen. Die Gestaltung nimmt hierbei einen wichtigen Stellenwert ein. Eine Anlage benötigt eine Auswahl an Strukturen und Ausweichmöglichkeiten, damit sich die Tiere ab und zu aus den Augen gehen können. Auch in der Natur leben nicht alle Tiere zeitgleich in einem Areal und nur ihre zurückgelassenen Spuren und Duftnoten lassen andere ihre Anwesenheit erahnen.

Die neue Nashorn-Aussenanlage bietet den kleinen Mitbewohnern viele Rückzugsmöglichkeiten. Neben Ställen und Otterburgen stehen ihnen alle Pflanzeninseln zur Verfügung und die Otter können in einem ausgedehnten Gangsystem gezielt von einer Seite auf die andere Seite der Anlage gelangen. Auch ein kleiner Bachlauf ist ausschliesslich den Ottern vorbehalten. Sollten sie dennoch ein Bad mit den Nashörnern gemeinsam nehmen wollen, steht ihnen auch da nichts im Wege, höchstens das Nashorn selber.

Die Tierarten der neuen Anlage wurden mit Bedacht ausgewählt: Alle sind relativ friedlich und sind entweder Pflanzenfresser oder keine reinen Fleischfresser. Otter und Muntjaks stehen nicht auf dem Speisezettel der Panzernashörner und genauso wenig jagen Otter Muntjaks oder umgekehrt. Otter jagen gerne nach kleinen Fischen und Krebsen, Muscheln und Insekten. Muntjaks ernähren sich von Blättern, Ästen, Gräsern und Obst und gelegentlich einer toten Maus, aber das auch nur sehr selten. Panzernashörner fressen als reine Pflanzenfresser Gras, Stroh, Äste und andere Pflanzen.

Die Gemeinschaftshaltung auf der neuen Anlage stellt ein Novum dar und man wird aus den Erfahrungen lernen müssen. Werden jedoch die grundlegenden Bedürfnisse der Tierarten berücksichtigt, so ist es meist eine Frage der Zeit, bis sich alle aneinander gewöhnt haben. Vielleicht wird es dann den Ottern bald gestattet sein, sich auf dem Rücken eines Nashorns im Wasser zu sonnen.

Friederike von Houwald

Auf der neuen Gemeinschaftsanlage im Sautergarten sind neben den Panzernashörnern Chinesische Muntjaks zu sehen. Muntjaks zählen zu den ältesten und kleinsten der Familie der Hirschartigen. Sie besitzen eigentümliche Eckzähne, ein kleines Geweih und sind lediglich 40 Zentimeter hoch und knapp 16 Kilogramm schwer. Ihr bevorzugter Lebensraum ist das dichte Unterholz von Laubwäldern. Zum Äsen und Sonnen kommen sie gerne auf Lichtungen hinaus. Der Zwergotter ist der kleinste Otter auf Erden. Er wiegt knapp fünf Kilogramm und ist inklusive Schwanz nur 60 Zentimeter lang. Zwergotter leben in grossen Familien und bevorzugen ganz anders als andere Otter-Arten seichte Wasserläufe, in denen sie nach Nahrung suchen. Alle drei Tierarten kommen im indischen Assam vor, jede für sich bewohnt aber eine eigene ökologische Nische. Die rund 2000 Quadratmeter grosse neue Aussenanlage soll all diesen unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht werden.

